Raus aus meiner Hose!

Hi!
Ich bin die Dani, und ich bin Aktivistin. Mit meinem Aktivismus setze ich mich für Queerfeminismus, Klimaschutz und ein freies Palästina ein.
Wenn politischer Druck nicht mehr ausreicht ist eine weit verbreitete und historisch wirksame Methode ziviler Ungehorsam also das bewusste übertreten von Gesetzen um auf Missstände aufmerksam zu machen.
Wenn mensch beispielsweise einen Eingang mit einer Sitzblockade blockiert und diese Versammlung nach Auflösung der Polizei nicht verlässt, begeht mensch eine Verwaltungsübertretung. Wenn mensch sich dann auch nicht ausweist, wird mensch zur Identitätsfeststellung ins Polizeianhaltezentrum oder kurz PAZ gebracht und höchstens 24h inhaftiert.
Ich war bereits zwei mal im Wiener PAZ, und habe beide male viel Transfeindlichkeit abbekommen. Erstes mal war vor ca, einem Jahr wegen einer Aktion gegen OPEC, einem Verbund aus ÖL-exportierende Länder. Juli 2025 trafen sich die Politiker:innen dieser Länder mit den Funktionär:innen von beispielsweise OMV. Nach dieser Aktion wurden wir festgenommen und ins PAZ gebracht. Ich wurde gleich von Anfang an von den anderen Aktivistis isoliert. Wir wurden zuerst in temporäre Gruppenzellen untergebracht. Die männlich klassifizierten Menschen gemeinsam, die weiblich klassifizierten gemeinsam. Und mir wurde scheinbar meine Weiblichkeit nicht geglaubt, daher wurde ich alleine untergebracht. Dann ging es weiter zu einer erneuten Durchsuchung. Bei den anderen wurde einfach die Kleidung gescannt, ohne dass deren Körper inspiziert wurde. Ich musste jedoch als einzige Person meine Hose vor der Polizistin runter ziehen. Mit einem Blick auf die Unterhosenwölbung sagt sie dann „Sie haben eine Penis, also muss ich Sie in den Männertrakt in eine Einzelzelle geben“.
Dieses „Aufgrund deines Penisses bist du für uns ein Mann“ war für mich sehr schmerzhaft, und musste ich lange verdauen.
Die haben also nur weil die mich als trans gelesen haben einem Genitalcheck unterzogen, ich wurde nur weil ich trans bin in eine Einzelzelle gesteckt, und als ob das nicht schon genug wäre auch noch im männlichen Trakt. Und auch wenn eine Einzelzelle im Frauentrakt objektiv betrachtet sehr ähnlich zu einer Einzelzelle im Männertrakt ist, ist die dahinterliegende Bedeutung mit „du bist für uns ein Mann“ eine sehr schmerzhafte.
Vor wenigen Wochen war ich dann das zweite mal im wiener PAZ, dieses mal zuversichtlich dass mir das kennen meiner Rechte etwas Schutz bietet. Dieses mal war es wieder der gleiche Prozess nur dass ich von Anfang an ganz klar gesagt habe dass ich weiblich bin. Dies wurde dann auch bis zum Arzt gut akzeptiert. Das Gespräch mit dem Arzt lief dann ca so ab:
Arzt: Nehmen Sie regelmäßig Medikamente?
Ich: Ja, Estrofem 2mg, 2 mal täglich.
Arzt: Estrofem?
Ich: Ja, das sind Hormone
Arzt: Warum Hormone?
Ich: Weil ich eine trans Frau bin.
Arzt: Haben Sie einen Penis?
Ich: Das geht Sie nichts an!

Arzt: Doch, das ist wichtig, weil hier Männer und Frauen in getrennten Stockwerken untergebracht sind.
Da ich meine Rechte bereits kenne, sagte ich dass gesetzlich zwischen Mann und Frau unterteilt wird, und nicht zwischen Penis-Mensch und Vagina-Mensch. Und da ich eine Frau bin, gehöre ich in den weiblichen Trakt. Darauf hin wurde der Kommandant hinzugezogen. Der Kommandant meinte, dass er entscheidet wie ich zugeordnet werde, und er mich aufgrund meiner tiefen Stimme und meines Aussehens männlich zuordnen würde. Außerdem müsse ich in eine Einzelzelle, weil ich mich der ärztlichen Geschlechtsidentifizierung entziehe. Aufgrund meiner Sozialphobie und der vielen Grenzüberschreitungen der Polizei war es mir aber sehr wichtig nicht der Polizei alleine ausgesetzt zu sein. Also fragte ich ob es nicht irgendeine Möglichkeit gäbe in Gemeinschaftshaft gehalten zu werden. Der Kommandant meinte, dass dies nur möglich wäre, wenn ich mich der Geschlechtsidentifizierung unterziehe. Daher hab ich diese über mich ergehen lassen. Der Arzt forderte mich auf mich “frei zu machen”. Ich habe meine Hose runter gezogen, und meinte dass er nun eh an der Unterhosenform erkennen kann, dass ich noch keine GA-OP hatte. Darauf meinte der Arzt dass ich mich schon ganz frei machen muss, weil es ja auch sein könnte, dass ich meine Unterhose ausgestopft hätte!?! Ich wurde dann aufgrund meines Penisses in die männliche Gruppenzelle gesteckt. Die anderen Aktivist*innen mussten sich nicht entblößen - also war dies reine Schikane! Ich hab auch gefragt ob er denn nur von Genitalien auf das gesamte biologische Geschlecht schließen kann, ganz ohne Hormontestung, usw. Er meinte ja! Da musste ich erstmal nachfragen ob er denn wirklich Arzt sei – weil da würde ich mir schon etwas mehr erwarten.
Ich habe noch im PAZ eine Beschwerde nach §23 Anhalteordnung über die bisher genannten Gesetzeswidrigkeiten geschrieben. Nachdem ich die Beschwerde geschrieben hatte, ist jedoch erst mal für über 3 Stunden nichts passiert. Erst dann ist der Kommandant wütend rein gestürmt, und hat mich in eine Einzelzelle im männlichen Trakt isoliert. Ich wurde entgegen des Gesetztes nicht ohne unnötigen Aufschub den Kommandanten vorgeführt, der Kommandant hat den rechtmäßigen Zustand nicht wiederhergestellt und er hat die Beschwerde nicht wie gesetzlich vorgeschrieben der Behörde vorgelegt. Die Beschwerde nach §23 ist das einzige Mittel, das Inhaftierte vor rechtswidrigem Machtmissbrauch der Polizei schützt. Wenn selbst dieses Mittel verweigert oder unwirksam gemacht wird, ist das eine ernste Gefahr für Rechtsstaat und Demokratie.
Nach meinem ersten PAZ Aufenthalt habe ich eine Maßnahmenbeschwerde beim Verwaltungsgericht eingereicht. Dort wurde das Verhalten mit einem Erlass des BMI begründet. In diesem Erlass steht beispielsweise „Wenn die augenscheinliche Geschlechtsidentität nicht dem biologischen Geschlecht entspricht, so ist die Unterbringung jedenfalls nur entsprechend dem biologischen Geschlecht vorzunehmen.“ – Aber was soll denn eine augenscheinliche Geschlechtsidentität sein?! Geschlecht ist nicht sichtbar!
Ich führe gerade einen Gerichtsprozess um diesen transfeindlichen Erlass zu kippen. Mit der Initiative „raus-aus-meiner-hose.at“ versuche ich Aufmerksamkeit auf diese Ungerechtigkeit zu lenken!
Aktueller Stand ist, dass die Maßnahmenbeschwerde in erster Instanz mit komplett unlogischen Argumenten abgelehnt wurde. Daher habe ich eine Revision beim Verwaltungsgerichtshof und eine Beschwerde beim Verfassungsgerichtshof eingebracht –

was Anwaltskosten von 12.000€ verursacht hat. Seit dieser Woche Dienstag ermittelt ebenso die Volksanwaltschaft aufgrund der verwehrten Beschwerde welche ich direkt im PAZ geschrieben hatte. Am Mittwoch, also Vorgestern, habe ich die zweite Maßnahmenbeschwerde bezüglich des zweiten PAZ Aufenthaltes abgeschickt. Detaillierte Infos zum ganzen Prozess habe ich auf die Website „raus-aus-meiner-hose.at“ gestellt. Bei Fragen könnt ihr mich aber auch gerne einfach heute gleich ansprechen!
Falls ihr Orgas kennt welche Budgets rumliegen haben, gerne melden – ich freue mich über jede Spende. Aber spendet bitte nicht, wenn ihr das Geld selbst braucht!!
Am meisten hilft mir aktuell wenn auf diese Missstände aufmerksam gemacht wird – daher vielen dank an Dyke*March für die Bühne! Und folgt mir gerne auf Instagram „raus.aus.meiner.hose“ für weitere Updates! Ich möchte euch damit auch ermutigen euch gegen Ungerechtigkeit zu wehren! Nach dem DroneVation Protest kam eine Person her welche sich als LSE Mitarbeiter vorgestellt hat – also dem Landesamt für Staatsschutz und Extremismusbekämpfung. Diese Person hat dann direkt meinen Vollständigen Namen gedopt, und meinte zur Polizistin. „Ich kann nur den Namen auswendig, das Geburtsdatum müsste ich nachschauen“. Zu diesem Zeitpunkt war ich weder für Straftaten, noch für Verwaltungsübertretungen verurteilt - und trotzdem hat das Landesamt für Staatsschutz und Extremismusbekämpfung schon Akten von mir?! Und die Ermittler kennen mich auswendig?! Das ist einerseits sehr scary, aber ich bin darauf auch Stolz. Ich bin nicht nur Stolz dass ich scheinbar so eine wichtige Person in der Linksextremen Szene bin, sondern ich bin vor allem Stolz darauf dass ich scheinbar einen Nerv‘ getroffen habe. Wenn mein handeln keine Wirkung hätte, dann gäbe es keinen Grund mich so stark zu überwachen. Und ja! Ich habe Angst vor Staatliche Repressionen wie Geld und Haftstrafen! Aber ich weiß auch, dass Polizei und Staat Angst vor politische Kämpfe haben! Weil sie wirken! Und das gibt mir wiederum Mut. Mut weiterhin für Gerechtigkeit einzustehen! Trans rights are human rights, ACAB und KEIN GOTT, KEIN STAAT, KEIN PATRIACHAT

English:

Hi!

I’m Dani, and I’m an activist. Through my activism, I advocate for queer feminism, climate protection, and a free Palestine. When political pressure is no longer enough, a widely used and historically effective method is civil disobedience—that is, the deliberate breaking of laws—to draw attention to injustices.

For example, if you block an entrance with a sit-in and do not leave the gathering after the police have dispersed it, you are committing an administrative offense. If you then refuse to show identification, you will be taken to the police detention center—or PAZ (Polizeianhaltezentrum) for short—for identification purposes and detained for a maximum of 24 hours.

I‘ve been to the PAZ in Vienna twice already, and both times I experienced a lot of transphobia. The first time was about a year ago during a protest against OPEC, an alliance of oil-exporting countries. In July 2025, politicians from these countries met with officials from companies like OMV. After the protest, we were arrested and taken to the PAZ. Right from the start, I was isolated from the other activists. We were first placed in temporary group cells. The people classified as male were together, and those classified as female were together. And apparently, my femininity wasn‘t believed, so I was placed in solitary confinement. Then we were taken for another search. For the others, they simply

scanned their clothing without inspecting their bodies. I, however, was the only person who had to pull down my pants in front of the policewoman. With a glance at the bulge in my underwear, she then said, “You have a penis, so I have to put you in a single cell in the men‘s wing.”

That“Because of your penis, you‘re a man to us“ was very painful for me, and it took me a long time to process it. So just because they perceived me as trans, they subjected me to a genital check; I was put in a solitary cell simply because I‘m trans, and as if that weren’t enough, I was also placed in the men‘s wing. And even though a solitary cell in the women‘s wing is, objectively speaking, very similar to a solitary cell in the men‘s wing, the underlying message—“you‘re a man to us”—is a very painful one. A few weeks ago, I was at the PAZ in Vienna for the second time, this time confident that knowing my rights would offer me some protection. This time, it was the same process all over again, except that I made it very clear from the start that I am female. This was well accepted all the way up to the doctor. The conversation with the doctor went something like this:

Doctor: Do you take medication regularly?

Me: Yes, Estrofem 2 mg, twice a day.

Doctor: Estrofem?

Me: Yes, it’s hormones.

Doctor: Why hormones?

Me: Because I’m a trans woman.

Doctor: Do you have a penis?

Me: That’s none of your business!

Doctor: Yes, that’s important, because men and women are housed on separate floors here.

Since I already know my rights, I said that the law distinguishes between men and women, not between people with penises and people with vaginas. And since I’m a woman, I belong in the women’s wing. At that point, the Commander was called in. The commander said that he decides how I am assigned, and that based on my deep voice and my appearance, he would classify me as male.

In addition, I was told I would have to be placed in a solitary confinement cell because I was refusing to undergo the medical gender identification procedure. However, due to my social anxiety and the many instances of the police overstepping their bounds, it was very important to me not to be left alone with the police. So I asked if there was any way I could be held in a shared cell. The commander said that this would only be possible if I underwent the gender identification procedure. So I put up with it. The doctor told me to “undress.” I pulled down my pants and pointed out that he could already tell from the shape of my underwear that I hadn’t had gender-affirming surgery yet. The doctor then replied that I had to undress completely, because it was also possible that I had stuffed my underwear!?!

I was then placed in the men’s group cell because of my penis. The other activists didn’t have to expose themselves—so this was pure harassment! I also asked if he could really

determine a person's entire biological sex based solely on their genitals, without any hormone testing, etc. He said yes! At that point, I had to ask if he was really a doctor—because I would expect a bit more from someone in that position.

While I was still at the PAZ, I filed a complaint under Section 23 of the Detention Regulations regarding the illegal actions mentioned above. However, after I filed the complaint, nothing happened for over three hours. Only then did the commander storm in angrily and isolate me in a solitary confinement cell in the men's wing. I was not brought before the commander without undue delay, contrary to the law; the commander did not restore the lawful situation, and he did not submit the complaint to the authorities as required by law. The complaint under §23 is the only remedy that protects detainees from unlawful abuse of power by the police. If even this remedy is denied or rendered ineffective, it poses a serious threat to the rule of law and democracy.

After my first stay at the PAZ, I filed an administrative complaint with the Administrative Court. There, the conduct was justified by a decree from the BMI (Federal Ministry of the Interior). This decree states, for example, "If the apparent gender identity does not correspond to the biological sex, then accommodation must in any case be provided only in accordance with the biological sex." – But what exactly is supposed to be an "apparent gender identity"?! Gender is not visible!

I am currently involved in a lawsuit to overturn this transphobic decree. Through the "raus-aus-meiner-hose.at" (Out of my pants) initiative, I am trying to draw attention to this injustice! As things stand, the appeal against the administrative measures was rejected in the first instance on the basis of completely illogical arguments. Therefore, I have filed an appeal with the Administrative Court and a complaint with the Constitutional Court— which has incurred legal fees of €12,000. Since Tuesday of this week, the Ombudsman's Office has also been investigating the denial of the complaint I filed directly with PAZ. On Wednesday—the day before yesterday—I submitted the second appeal regarding the second stay at the PAZ. I've posted detailed information about the entire process on the website "raus-aus-meiner-hose.at." If you have any questions, feel free to reach out to me today! If you know any organizers who have some extra budget lying around, please let me know—I'd appreciate any donation. But please don't donate if you need the money yourself!! What helps me the most right now is raising awareness about these injustices—so a big thank you to Dyke*March for the stage! And feel free to follow me on Instagram "raus.aus.meiner.hose" for more updates! I also want to encourage you to stand up against injustice! After the DroneVation protest, someone came up to me who introduced themselves as an LSE employee—that is, from the State Office for National Security and Countering Extremism. This person then immediately jotted down my full name and said to the policewoman, "I only know the name by heart; I'd have to look up the date of birth."

At that point, I hadn't been convicted of any criminal offenses or administrative violations—and yet the State Office for National Security and Countering Extremism already had files on me?! And the investigators know me inside and out?! On the one hand, that's very scary, but I'm also proud of it. I'm not only proud that I'm apparently such an important figure in the far-left scene, but above all, I'm proud that I've apparently struck a nerve. If my actions had no impact, there would be no reason to monitor me so closely. And yes! I'm afraid of state repression like fines and prison sentences! But I also know that the

police and the state are afraid of political struggles! Because they work! And that, in turn, gives me courage. Courage to continue standing up for justice! Trans rights are human rights, ACAB, and NO GOD, NO STATE, NO PATRIARCHY

———

TransSexWorks

Liebe Dykes und Friends. Liebe Sexworker!

Ich spreche heute zu euch als ein Mitglied von trans*sexworks Berlin. Wir sind ein Peer-Netzwerk von und für trans, inter und nicht binäre Sexarbeiter*innen.
Wir wollen heute unsere Struggles mit euch teilen, aber auch unsere Visionen.

Wir sind vor allem in Berlin aktiv. Aber wir wissen auch, wie es ist, in Wien zu arbeiten. Wer hier illegal Sexarbeit macht, muss mit Polizeikontrollen und Strafen rechnen. Wer legal arbeiten möchte, muss sich für die Prostitution anmelden. Die Anmeldung beim MA15 und bei der Polizei ist noch erniedrigender als in Deutschland:
Im MA15 werden Sexarbeiter*innen bemitleidet, verhöhnt und erniedrigt.
Die Informationen über Gesundheit und Sicherheit sind falsch und veraltet. Von PreP zum Beispiel hat dort noch niemand was gehört. Die Mitarbeitenden führen nicht-konsensuelle Untersuchungen der Genitalien von Sexarbeiter*innen durch. Das ist sexualisierte Gewalt.
Auch bei der polizeilichen Anmeldung werden Sexworker verhöhnt, bedroht und erleben Hurenstigma.
Transfeindlichkeit, Rassismus und Klassismus prägen jede Interaktion.
Das ist die staatliche Seite.

Von Seiten der Betreiber*innen sieht es ähnlich aus. Das sind die, die mit unserer Arbeit Geld verdienen. Viele Laufhäuser in Wien verlangen von trans* Frauen höhere Zimmermieten als von cis Frauen und schützen sie nicht vor Diskriminierung durch Kolleg*innen oder Kund*innen. Es gibt rassistische und klassistische Hierarchien. Die Betreiber*innen wissen, dass Prostitution an den meisten Orten, zum Beispiel in Wohnungen, verboten ist. Wir sind von ihnen abhängig. Sie profitieren vom Stigma gegen uns.
Die Plattformen, auf denen wir Werbung machen, diskriminieren uns. Aber wir müssen sie nutzen, wenn wir wollen, dass die Kund*innen uns finden. Auch die Plattformen verlangen hohe Preise für unterirdischen Service. Sie profitieren davon, dass wir auf den sozialen Medien zensiert werden.

Das ist noch nicht alles.

Faschismus und Gentrifizierung geben sich die Hand. In Berlin versuchen wohlhabende Anwohner*innen, Rechte und Konservative und SWERFs immer wieder, den Straßenstrich in Schöneberg zu schließen. Dort arbeiten auch unsere trans* Kolleg*innen in der Frobenstraße. Unser Projekt, das Cafe Julia, sollte ein Community-Raum werden, wo sie Schutz, Ressourcen und Erholung von der Arbeit finden können. Der Vermieter, die Gewobag, hat sich in letzter Minute gegen uns und für die Gentrifizierung entschieden.
Fuck you!

Auch der Frauentreff Olga, zu dem trans und cis Frauen gehen können, die Drogen nutzen und der für viele Sexarbeitende eine wichtige Struktur stellt, ist von Gentrifizierung bedroht.

Wir wollen keine Stadt der Reichen. Wir wollen eine Stadt für uns Alle!

Aber auch außerhalb der Sexarbeit gibt es Probleme.
• Sexarbeiter*innen erleben auf dem Wohnungsmarkt Diskriminierung, Ausschluss und Gewalt. Und wenn sie eine Arbeit jenseits der Sexindustrie suchen, gibt es große Hürden.
• Viele Sexarbeitende sind verantwortlich für Kinder. Das erhöht den Druck von Staat und Gesellschaft. Wir alle kennen die Beleidigung Hurensohn. Für uns ist das keine Beleidigung, sondern eine Drohung. Die Drohung, dass man uns unsere Kinder wegnehmen könnte.
• Sexarbeitende bekommen für ihre Arbeit kein Visum in Deutschland. Und wenn sie ohne Visum oder ohne Hurenpass erwischt werden, droht ihnen Abschiebung.

wir sagen: No border, no nation, stop deportation!

Für trans Sexarbeitende in Deutschland verschlechtert sich gerade der Zugang zur Gesundheitsversorgung, da die Krankenkassen Druck auf Ärzt*innen ausüben, die Hormone verschreiben. Und christlich-fundamentalistische Gruppen versuchen, cis Frauen in der Sexarbeit zu missionieren und zu retten. Abtreibung ist immernoch verboten.

Aber auch für uns gilt: My body, my choice!

Die Hurenfeindlichkeit steigert sich, wie alle patriarchale Gewalt, auch bis zum Femizid: Im Februar 2024 tötete ein Mann drei migrantische Sexarbeiterinnen in einem Erotikstudio in Wien-Brigittenau. Wir von trans*sexworks Berlin haben euch nicht gekannt, aber wir wollen euch nie vergessen. Lasst uns einen Moment still sein, um an sie und alle anderen getöteten Sexarbeiter*innen zu denken.

Stille

Ni una menos!

Manche hören von der Diskriminierung und Gewalt, die wir erleben und sagen:
“Das muss man alles verbieten. Die Sexarbeit muss abgeschafft werden.”
Diesen Wunsch gibt es nicht nur bei Faschos und konservativen Christen.
Auch Kommunist*innen und andere Linke setzen sich für Gesetze und Modelle ein, die die Sexarbeit bekämpfen sollen.

What the fuck!

Die Hurenbewegung hat in den letzten Jahrzehnten viel erkämpft. Wir haben uns gegen Stigma, Gesetze und Gewalt eingesetzt. SWERFs und Konservative trauen sich jetzt weniger als früher, das komplette Verbot von Sexarbeit zu fordern. Stattdessen wollen sie den Kauf von Sexdienstleistungen verbieten. Aber das Nordische Modell ist eine Lüge. Wir sagten es gestern. Wir sagen es heute. Sexarbeiter*innen sagen es weltweit:
Die Kriminalisierung unserer Kunden ist für uns eine große Gefahr.

No bad whores, just bad laws!

Manchmal wird im Feminismus patriarchale Gewalt auf einzelne Personen projiziert. Dabei wird gesagt: Cis Männer sind das Problem.

Und weil die meisten Kund*innen der Sexarbeit cis Männer sind, seien unsere Kunden das Problem. Aber wenn ihr euch erinnert, was ich eben gesagt habe: Die strukturelle Gewalt, die staatlich geförderten Übergriffe, finden im MA15 statt. Sie finden bei der Polizei statt. Sie finden in Form von Armut, Wohnungslosigkeit und Abschiebung statt. Die patriarchale Gewalt auf der Straße, die unsere Kolleg*innen auf dem Straßenstrich besonders stark erleben, kommt von allen Teilen der Gesellschaft.
Selbst der Mörder von drei Sexarbeiterinnen in Wien war, laut Ermittlungen, kein Kunde der Sexarbeiter*innen, die er tötete.

Als Sexarbeitende haben wir unsere eigenen Methoden, uns vor gefährlichen Kund*innen zu schützen. Die Kunden sind nicht das Problem. Sie sind unsere Einkommensquelle. Wer Kunden kriminalisiert, macht unser Einkommen illegal!

Wenn jemand auf einer Demo ruft: “Freier sind Täter und Klassenverräter.”
Oder wenn euch jemand sagt: “Ich will die Sexarbeitenden beschützen und die Kunden bekämpfen.”
Dann fallt nicht darauf rein. Egal wie trans, queer, feministisch, solidarisch die Person oder Gruppe sonst ist. Was sie damit sagen ist in Wirklichkeit: “Ich scheiße auf Sexworker.”
Jede Kriminalisierung von Sexarbeit tötet uns.
Stop killing us!
Ich habe am Anfang gesagt, dass wir auch über unsere Visionen sprechen werden.
Trans* Sexarbeitende wissen am besten, was für uns gut ist.
Trans*sexworks gibt es seit 2015. Wir machen Peer-Beratung, Demos, Gegenseitige Hilfe, Begleitung zu Ämtern, organisieren uns im Stadtviertel Kurfürstenkiez mit den Nachbar*innen, Verbreiten Wissen und Ressourcen über PreP oder Hormonersatztherapie, bilden Beratungsstellen fort, organisieren kostenlose Gesundheitsversorgung, reden und streiten mit Politiker*innen, feiern Parties und sind mit vielen anderen Sexworker-Gruppen vernetzt. Außerdem haben wir eine große Gruppe an Unterstützer*innen, die auf dem Straßenstrich Produkte für Hygiene, Safer Use und Safer Sex an die Sexarbeitenden verteilen. Vor allem auf der Frobenstraße, denn dort arbeiten die trans* Sexarbeiter*innen.

Und wir sind nicht die einzigen. Wir beobachten, dass mehr und mehr Strukturen entstehen, in denen Menschen sich selbst organisieren. Weil der Staat und seine Institutionen ihnen entweder noch nie geholfen haben, oder sie mehr und mehr im Stich lassen. Autonome Strukturen machen uns stark und widerständig gegen diese harten Zeiten. Wir sind die Expert*innen für unser Leben.
Wir sind die Expert*innen für unsere Bedürfnisse. Wir kümmern uns umeinander, denn wir trans*Sexworker wissen: Sonst tut es niemand. Das ist der Weg in unsere Zukunft. Autonomie von den Institutionen, die uns unterdrücken. In Gemeinschaft mit allen, die unsere Visionen teilen. Wenn wir überleben wollen, dann nur auf diesem Weg. Und wir trans* sexworker werden immer danach streben, den Weg mit Liebe, Pleasure und Humor zu pflastern.
Danke.

English:

Dear Dykes and Friends. Dear sex workers!

I’m speaking to you today as a member of trans*sexworks Berlin. We are a peer network by and for trans, inter, and non-binary sex workers.
Today, we want to share our struggles with you, but also our visions.

We're primarily active in Berlin. But we also know what it's like to work in Vienna. Anyone who engages in sex work illegally here must expect police checks and fines. Anyone who wants to work legally must register as a sex worker. Registering with MA15 and the police is even more humiliating than in Germany:
At MA15, sex workers are pitied, mocked, and humiliated.

The health and safety information is incorrect and outdated. For example, no one there has ever heard of PrEP. Staff members conduct non-consensual examinations of sex workers' genitals. This constitutes sexualized violence. Even while mandatory registrating with the police, sex workers are mocked, threatened, and subjected to whorestigma. Transphobia, racism, and classism characterize every interaction.
That's the government side of things.

The situation is similar on the part of the operators. These are the people who make money off our work. Many brothels in Vienna charge trans* women higher room rents than cis women and do not protect them from discrimination by colleagues or clients. There are racist and classist hierarchies. The operators know that prostitution is illegal in most places, such as apartments. We are dependent on them. They profit from the stigma against us.

The platforms where we advertise discriminate against us. But we have to use them if we want clients to find us. The platforms also charge high prices for subpar service. They profit from the fact that we are censored on social media.

That's not all.

Fascism and gentrification go hand in hand. In Berlin, wealthy residents, right-wingers, conservatives, and SWERFs repeatedly try to shut down the streetwalking in Schöneberg. That's also where our trans* colleagues work on Frobenstraße. Our project, Cafe Julia, was meant to be a community space where they could find protection, resources, and a break from work. The landlord, Gewobag, decided at the last minute to side against us and in favor of gentrification.
Fuck you!

The Olga Women's Center, which is open to trans and cis women who use drugs and serves as a vital support system for many sex workers, is also threatened by gentrification.

We don't want a city for the rich. We want a city for all of us!

But there are problems outside of sex work as well:

• Sex workers face discrimination, exclusion, and violence in the housing market. And when they look for work outside the sex industry, they face major obstacles.
• Many sex workers are responsible for children. This increases the pressure from the state and society. We're all familiar with the slur "son of a whore" [/bitch] For us, this isn't an insult—it's a threat. The threat that our children could be taken away from us.
• Sex workers cannot obtain a visa in Germany for their work. And if they're caught without a visa or a "prostitute's permit," they face deportation.

We say: No borders, no nation, stop deportation!

For trans sex workers in Germany, access to health care is currently worsening, as health insurance companies are putting pressure on doctors who prescribe hormones. And Christian fundamentalist groups are trying to proselytize and “rescue” cis women in sex work. Abortion is still illegal.

But for us, too, the motto is: My body, my choice!

Whorehostility, like all forms of patriarchal violence, escalates all the way to femicide: In February 2024, a man killed three migrant sex workers at an adult entertainment studio in Vienna-Brigittenau. We at trans*sexworks Berlin did not know you, but we will never forget you. Let’s have a moment of silence to remember them and all the other sex workers who have been killed.

Silence

Ni una menos!

Some people hear about the discrimination and violence we experience and say:
“All of this needs to be banned. Sex work must be abolished.”
This sentiment isn’t limited to fascists and conservative Christians.
Communists and other leftists also advocate for laws and policies designed to combat sex work.

What the fuck!

The sex workers’ movement has fought hard for many gains over the past decades. We’ve fought against stigma, laws, and violence. SWERFs and conservatives are now less likely than before to call for a complete ban on sex work. Instead, they want to ban the purchase of sex services. But the Nordic Model is a lie. We said it yesterday. We’re saying it today. Sex workers around the world are saying it:
The criminalization of our clients poses a major threat to us.

No bad whores, just bad laws!

Sometimes, within feminism, patriarchal violence is projected onto individual people. People say: Cis men are the problem.
And because most sex work clients are cis men, our clients are the problem. But if you recall what I just said: Structural violence, state-sanctioned abuses, take place within MA15. They take place within the police force.
They take the form of poverty, homelessness, and deportation. The patriarchal violence on the streets, which our colleagues working on the streets experience particularly intensely, comes from all parts of society.
Even the murderer of three sex workers in Vienna was, according to the investigation, not a client of the sex workers he killed.

As sex workers, we have our own ways of protecting ourselves from dangerous clients. The clients aren’t the problem. They’re our source of income. Anyone who criminalizes clients makes our income illegal!

If someone at a protest shouts, “Clients are perpetrators and class traitors,”

Or if someone tells you, “I want to protect sex workers and fight against the clients,” don’t fall for it. No matter how trans, queer, feminist, or supportive that person or group may be otherwise. What they’re really saying is, “I don’t give a damn about sex workers.” Any criminalization of sex work kills us.

Stop killing us!

I said at the beginning that we’d also be talking about our visions.
Trans* sex workers know best what’s good for us.
Trans*sexworks has been around since 2015. We provide peer counseling, organize demonstrations, offer mutual aid, accompany people to government offices, organize in the Kurfürstenkiez neighborhood with our neighbors, share knowledge and resources about PrEP or hormone replacement therapy, train staff at counseling centers, organize free health care, talk and debate with politicians, throw parties, and are networked with many other sex worker groups. We also have a large group of supporters who distribute hygiene products, safer use supplies, and safer sex materials to sex workers on the streets. Especially on Frobenstraße, because that’s where the trans* sex workers are based.

And we’re not the only ones. We’re seeing more and more structures emerge in which people organize themselves. Because the state and its institutions have either never helped them, or are increasingly letting them down. Autonomous structures make us strong and resilient in the face of these difficult times. We are the experts on our own lives.
We are the experts on our own needs. We take care of one another, because we trans*sex workers know: no one else will. This is the path to our future.
Autonomy from the institutions that oppress us. In solidarity with everyone who shares our vision. If we want to survive, this is the only way. And we trans* sex workers will always strive to pave the way with love, pleasure, and humor.
Thank you.

———

Tekosin

Hi, I am Quinn Way, a pansexual transgender woman. I am a member of and representative for the Tekosin organization.
I want to live in a world that is free!

I want to live in a world that does not judge me!
I want to live in a world where I can feel accepted and be who I truly am, who I want to be, and who I feel I am. Together, we will fight for that!

I am a feminist, an anti-fascist, and an anti-racist. I do not see differences between people except whether someone is kind or cruel, good or bad.

I am a kink person, and I want to live proudly as a member of the kink community. I do not want people to judge me simply because I am kinky. These are my feelings, and they are a part of who I am.

I live the way I choose to live, and I cannot, will not, and do not want to live any other way.

Deutsch:

Hallo, ich bin Quinn Way, eine pansexuelle Transfrau. Ich bin Mitglied und Vertreterin der Organisation Tekosin. Ich möchte in einer Welt leben, die frei ist!

Ich möchte in einer Welt leben, die mich nicht verurteilt!
Ich möchte in einer Welt leben, in der ich mich akzeptiert fühlen und so sein kann, wie ich wirklich bin, wie ich sein möchte und wie ich mich fühle. Gemeinsam werden wir dafür kämpfen!

Ich bin Feministin, Antifaschistin und Antirassistin. Ich sehe keine Unterschiede zwischen Menschen, außer ob jemand freundlich oder grausam, gut oder schlecht ist.

Ich bin eine Kink-Person und möchte stolz als Teil der Kink-Community leben. Ich möchte nicht,
dass mich Menschen allein deshalb verurteilen, weil ich kinky bin. Das sind meine Gefühle, und sie sind ein
Teil dessen, wer ich bin.

Ich lebe so, wie ich es mir ausgesucht habe, und ich kann nicht, werde nicht, und will nicht anders leben.

___

Mala Zerin

Lange genug wurden Widerstandsbewegungen aller Art von Staat und Kapital vereinnahmt und so kontrollierbar gemacht. Wir als Mala Zerin stehen - genauso wie der Dyke March - gegen die Kommerzialisierung von Widerstandsbewegungen und für den Aufbau einer neuen radikalen politischen Community.

Wir glauben an die Veränderung der Verhältnisse. Wir haben keine Lust mehr auf die Individualisierung von Kämpfen, und wir haben keine Lust mehr auf die Hoffnungslosigkeit. Wir glauben an die radikale Kraft von Community.
Aus all diesen Gründen hat sich Mala Zerin gegründet. Wir wollen ein neues Linkes Zentrum in Wien aufbauen und sehen uns als internationalistisches Community Projekt. Mala Zerin soll eine Ressource sein, die sich langfristig unabhängig von Staat und Kapital aufbauen und bewahren will und so Schritt für Schritt die kommende Gesellschaft erkämpft.

Die Revolution ist notwendig, deshalb ist sie möglich! Und die Revolution ist sowasvon notwendig - wir spüren es alle: Rechtsextreme Kräfte, die europaweit und auch international immer besser Vernetzt sind, Tech Bros, die ihre Lebensverachtende Macho Ideologie durch die Medien posaunen, Rassistische und Queerfeindliche Gewalt auf unseren Straßen, die voranschreitende, unaufhaltsam-wirkende ökologische Krisen mit Rekord-Hitzewelle, und die immer akuter werdende Mentale Krise, die sich in Depression und Vereinsamung äußert. Die Zeiten, in denen wir leben sind keine leichten.
Wir brauchen uns gegenseitig, wir brauchen eine gesunde Community. Und wir brauchen eine neue Bewegung, die all diesen Krisen etwas entgegensetzen kann.

Doch wir müssen uns Zeit lassen, wir müssen uns Zeit geben und uns Zeit nehmen. We have no time, we must be patient. Ist ein Sprichwort, dass in der Kurdischen Freiheitsbewegung gelebt wird und von dem wir in Mala Zerin lernen. Ja, wir müssen uns füreinander Zeit nehmen, wir müssen der Veränderung Zeit geben, Geduldig sein, Konsequent sein, nicht aufgeben. Widersprüche aushalten, durch sie hindurch arbeiten, neue Antworten finden. Wir müssen uns Zeit geben, um statt schnellen, aber flüchtigen Antworten wirkliche tiefgreifende und langfristige Veränderung zu bewirken.

Wir glauben, dass ein Zetrales Kampffeld für die kommende Revolution unsere Beziehungsweisen sind, denn diese sind der Kit, der die Gesellschaft und auch unsere Politischen Bewegungen am Leben hält. Und wir glauben, dass dieser Kampf abseits von Kapitalinteresssen und Kommerzialisierung stattfinden muss. Deshalb stehen wir heute hier und solidarisch mit dem Dyke March Wien.

Wir wissen, dass wir nur gegen den Faschismus gewinnen werden, wenn wir eine radikale Alternative gegen ihn aufbauen. Und diese Alternative - das wissen wir - ist bunt, vielfältig, liebevoll, lustvoll und undogmatisch, aber konsequent.

English:

For too long, resistance movements of all kinds have been co-opted by the state and capital, and made controllable in the process. We at Mala Zerin stand, just like the Dyke March Orga and Movemnet, against the commercialization of resistance movements and for building a new radical political community.

We believe in changing the conditions we live in. We're done with the individualization of struggles, and we're done with hopelessness. We believe in the radical power of community.

For all these reasons, Mala Zerin was founded. We want to build a new leftist center in Vienna and see ourselves as an internationalist community project. Mala Zerin is meant to be a resource that builds and sustains itself, in the long term, independently of state and capital and in this way, step by step, fights for the society that is yet to come.

The revolution is necessary, and that's why it's possible!

And the revolution really is necessary, we all feel it: far-right forces, increasingly well-networked across Europe and internationally, tech bros broadcasting their life-despising macho ideology through the media, racist and queerphobic violence on our streets, the advancing, seemingly unstoppable ecological crisis with record heatwaves, and the ever more acute mental health crisis expressing itself in depression and isolation. These are not easy times to live in.

We need each other, we need a healthy community. And we need a new movement that can stand up against all these crises.

But we have to give ourselves time, and we have to give each other time, as well as take time. "We have no time, we must be patient" - this is a saying lived out in the Kurdish freedom movement, and one we're learning from at Mala Zerin. Yes, we have to take time for each other, we have to give change time, be patient, be consistent, not give up.

Endure contradictions, work through them, find new answers. We have to give ourselves time so that, instead of quick but fleeting answers, we can bring about real, deep, and lasting change.

We believe that a central battlefield for the coming revolution is the way we relate to one another - because this is the glue that keeps society, and our political movements too, alive. And we believe that this struggle must take place away from capital interests and commercialization. That's why we stand here today in solidarity with Dyke March Vienna.

We know that we will only win against fascism if we build a radical alternative to it. And this alternative - we know - is colorful, diverse, loving, joyful, and undogmatic, but consistent.

———

TransVielFreude

Servus! So schoen dass ihr alle da seid, ich darf jetzt eine rede fuer trans viel freude halten, kennts ihr die? (jaaa)
Wer war beim fest? (aaaaaalle)
Hattet ihr trans viel freude?? (jaaaaa)
Ich auch omg so viel freude!!
Wir haben das fest jetzt zum 3. Mal organisiert, und es macht mir privat persoenlich so, trans trans viel freude zu sehen wie mehr und mehr leute dort platz finden!
Weil warum machen wir das? weil die vienna pride keinen raum hat fuer uns, und es macht scheiss sauer wie diese regenbogen parade immer kommerzialisierter und depolitisierter wird.
Wer bekommt Raum auf der vienna pride, wer ist auf der vienna pride vertreten? Konzerne! Und zwar konzerne die schon lange menschenfeindlich aufgefallen sind, und schon lange auf boycott listen stehen, konzerne wie Starbucks, redbull und Loreal. (nivea, got2be, siemens, mac, nyx magenta)
Magenta, oder in USA T-Mobile bzw TRUMP mobile, versucht desperately mit trump und musk im bett zu sein, und in deren court ship haben sie alle DEI also Diversity, equity und inclusion programme beendet. That means no more homosex bei t mobile ausser mit musk und trump. Das neue MIM, millionairs loving millionairs.
Vienna pride, wie versteht ihr bitte solidaritaet?? Sind das allies???
Profit und kapital interessen, haben NIE NIE NIE etwas mit solidaritaet zu tun, ein konzern ist kein ally auch wenn er noch so viele they/thems einstellt.
Und ich will auch einfach keine scheiss allies mehr. Ich brauch keinvon der sideline anfeueren, oder seichtes sichtbarkeits gedoens, bei dem ich im endeffect noch selbst zur pinkwashing werbung von genozid und transphoben trillionairen werde.
Was ich will, was wir wollen ist, die guillotiene. Haha
Nein was wir realistisch wollen, ist das es bei einem protest fuer menschenrechte, um menschenrechte geht. Dass es um menschen geht. Dass es um uns menschen geht. Nicht um wie gut eine bds target haarspray marke die wig von einer dragqueen fixieren kann.
Und was wollen wir? Sicherheit unserer existenzen, gemeinschaft und freude.
Wir wollen sicherheit. Das beinhaltet uns nicht vor gewalt und hatecrimes fürchten muessen, das bedeutet auch sicher in unseren koerpern zu sein und die medizinische versorgung zu bekommen die das gewehrleistet, die buerokratischen huerden abzubauen um das zu ermoeglichen.

Wir wollen gemeinschaft. Einsamkeit ist eines der fatalsten symptome in diesem endstadium des kapitalismus. Gerade fuer queers und trans personen ist isolation auch zu oft toetlich. Und toetlich ist isolation auch fuer unsere gemeinsame kraft! ein eimer wasser haelt feuer in schach, eine sinnflut loescht das feuer. alleine kann man was veraendern und zusammen sind wir veraenderung
Wenn wir keinen raum bekommen dann machen wir uns einen
Vor 4 jahren waren eine hand voll atz:innen frustriert und verzweifelt. Wir haben uns zusammen getan uns organisiert und den raum erschaffen der uns gefehlt hat.
Dieses Jahr waehrend dem organisatorischem stress, schau ich auf… und ihr wart alle da, so viele leute waren da. Wir sind so viel.
Und wenn wir uns sicher und verbunden fuehlen dann geht es um den wahren kern der sache.
wollen wir freude haben, wir wollen leben!
Wie schaffen wir das?
Stoppt isolation und lernt eure nachbar:innenschaft, arbeitskollegen:innen, leute die eure hobbies teilen, komiliton:innen, lernt leute kennen,
teilt interessen, geld und zeit und wissen miteinander und erschafft lesekreise, macht küfas, öffnet räume, schafft mutual aid strukturen. Nutze deine skills fuer die bewegung, sei es design, kochen, uebersetzen, schreiben oder handwerken!
organisierung heisst dass niemand alleine kämpfen muss
ein tropfenwasser haelt das feuer in schach, eine sinnflut loescht das feuer, alleine kann man was veraendern und zusammen sind wir veraenderung, also los oranisier dich, schliess dich einer gruppe an, oder gruende deine eigene. Vernetzt eure gruppen, werdet teil einer grossen gruppe, lasst uns was bewegen!
Lasst uns trans viel bewegen!
Was machen wir? (uns organisieren) 3x
Seid solidarisch lasst uns kaempfe vereinen und trans viel klassenkampf!

English:

Hey there! So great to have you all here—I get to give a speech about “trans viel freude” now. Do you guys know that one? (yeahhh)
Who was at the party? (eeeveryyyone)
Did you have “trans viel freude”?? (yeaaahhh)
Me too—omg, so much joy!!
This is the third time we’ve organized this „Fest“, and it personally brings me so, so much joy to see more and more people finding a place there!
Why are we doing this? Because Vienna Pride doesn’t have room for us, and it really pisses me off how this rainbow parade is becoming more and more commercialized and depoliticized.
Who gets space at Vienna Pride? Who is represented at Vienna Pride?
Corporations! Specifically, corporations that have long been known for their anti-human stance and have been on boycott lists for a long time—corporations like Starbucks, Red Bull, and L’Oréal (Nivea,Got2Be, Siemens, MAC, NYX, Magenta).
Magenta—or T-Mobile, also known as Trump Mobile in the U.S.—is desperately trying to cozy up to Trump and Musk, and as part of their courtship, they’ve scrapped all their DEI—that is, diversity, equity, and inclusion—programs. That means no more homosexuality at T-Mobile—except with Musk and Trump. The new MLM: millionaires loving millionaires.
Vienna Pride, how on earth do you understand solidarity?? Are these allies???
Profit and capital interests have NEVER, NEVER, NEVER had anything to do with solidarity; a corporation is not an ally, no matter how many “they/them” people it hires.

And I just don’t want any fucking allies anymore. I don’t need anyone cheering from the sidelines or shallow visibility stunts where, in the end, I myself become part of the pinkwashing propaganda for genocidal and transphobic trillionaires.
What I want—what we want—is the guillotine. Haha
No, what we realistically want is for a human rights protest to actually be about human rights. For it to be about people. For it to be about us, as people. Not about how well a BDS-targeted hairspray brand can hold a drag queen’s wig in place.
And what do we want? Security for our lives, community, and joy.
We want security. That means not having to fear violence and hate crimes; it also means feeling safe in our own bodies and receiving the medical care that ensures that, as well as breaking down the bureaucratic barriers that stand in the way of that.
We want community. Loneliness is one of the most devastating symptoms in this final stage of capitalism. For queer and trans people in particular, isolation is all too often deadly. And isolation is deadly for our collective strength as well! A bucket of water keeps a fire at bay; a deluge extinguishes it. Alone, we can bring about change, and together, we are change.
If we aren’t given a space, then we’ll make one for ourselves
Four years ago, a handful of us were frustrated and desperate. We came together, organized ourselves, and created the space we were missing.
This year, amid the organizational stress, I looked up… and you were all there—so many people were there. There are so many of us.
And when we feel safe and connected, that’s what really matters.
That’s the heart of the matter.
Let’s find joy—let’s live!
How can we do this?
Stop isolating yourselves and get to know your neighbors, coworkers, people who share your hobbies, fellow students—get to know people,
share interests, money, time, and knowledge with one another, and create reading circles, organize co-ops, open up spaces, and build mutual aid structures. Use your skills for the movement, whether it’s design, cooking, translating, writing, or crafting!
Organizing means that no one has to fight alone— a single drop of water keeps the fire at bay, a flood extinguishes the fire; alone, you can make a difference, and together we are change—so go ahead and get organized, join a group, or start your own. Connect your groups, become part of a larger group—let’s make a difference!
Let’s make a big difference for trans people!
What are we doing? (getting organized) 3x
Show solidarity—let’s unite our struggles and bring on the trans class struggle!

Dykemarch Vienna

There’s not a lot of use in trying to define what lesbianism is – not least because its history is as ripe with racist and transphobic exclusion and separatism as it is with forward-acting community. But we can say what dyke history we are trying to channel in our work, and that is one of solidarity. One that doesn’t build a fence around lesbian sexual exclusivity or limiting identity politics, but that understands the interconnectedness of struggles, and the solidarity that we have to offer to those struggles. It’s the history of a community that applies queer and trans mutual aid and direct actions to fight structural violence not just for its own sake, but against that violence for itself. With this protest, we don’t just ask for you to be here to celebrate ourselves, but to find your place in this struggle, and in this solidarity. To stand with us.

Stand with antifascist struggle. Challenge the wave of fascist rhetoric in every institution you encounter it, and find other anti-fascists to do it with, wherever you are. Fascism creeps into every corner, and out of every corner we have to chase it.
Stand for disability justice. Read the beautiful words of disabled writers, and demand not just accessibility but love for disabled people at every event you visit. Understand accessibility can never begin or end with wheelchair ramps, but has to include care for immunocompromised, mad, ill, blind and deaf barriers.
Stand against deportations, racist border policy and incarceration. Condemn the CEAS (Common Europen Asylum System) reform as the brutal restriction on European asylum law that it is!

We need to stand against stricter border controls, against inhumane tactics of incarceration, and against pushbacks to unsafe and unfamiliar countries, we need to stand in solidarity with all fleeing and migrating people. Those of us with stable citizenship in white-supremacist countries, need to find ways to use that privilege. Condemn the racist regime of border violence that the EU perpetuates.
Stand for a free Palestine and with anti-colonial struggles worldwide. Stand with Sudan, Lebanon, Ukraine, Congo, Venezuela, Rojava and Iran! Understand the colonial continuities in our everyday life, commit to Boycott, Divest and Sanction Israel and the U.S. and its ongoing colonial projects.

Stand against pinkwashing and the gross misuse of queerness to justify these policies. Never play into any construction of Europe as a safe haven for queers, or the shameless corporate sucking up to a queer consumer base. Build queer community, not queer aesthetic.

And while at that, stand with your queer siblings with different struggles. Speak out against violent surgeries committed on inter* bodies, the legal and medical barriers put up against trans people, fight for a feminism based on bodily autonomy for all, demand decriminalization of sex work instead of state control in the way of legalization. Fight against the exclusion of transfeminine people from queer and lesbian spaces. Support your community, even if it doesn’t subscribe to the same definition of queerness as yourself. Support your friends, but don’t end there. Aim for a community that supports and tolerates each other, even the ones you’ve never met, because that is how solidarity works.

This list is unfinished, and it’s not for us to fill out entirely, it’s for all of us to bring into reality. Many of these projects are not achievable through individual disobedience, but require collective effort and mutual learning, self-criticism and often violent action. They also require annoying, boring, invisible and uncomfortable work. But as we march as dykes, we long stand on the shoulders of the forgotten giants who have done so much of that work already. We can’t let them down by stopping now.

We stand here today for the DYKES of all genders and sexualities, the Lesbians, and everyone fighting alongside them. We believe that broadening our struggle does not take away any previously achieved goals, it makes it more inclusive and therefore stronger! Lets claim our space on the streets. Let’s connect our struggles and stand together, not only on this day, but every day!

Deutsch:

Es macht wenig Sinn, zu versuchen zu definieren, was Lesbentum ist – nicht zuletzt, weil die Geschichte ebenso reich an rassistischer und transphober Ausgrenzung und Separatismus ist wie an fortschrittlichem Gemeinschaftsgeist. Aber wir können sagen, welche lesbische Geschichte wir in unserer Arbeit zum Ausdruck bringen wollen, und das ist eine Geschichte der Solidarität. Eine Geschichte, die keinen Zaun um die sexuelle Exklusivität von Lesben oder um einschränkende Identitätspolitik errichtet, sondern die die Vernetzung der Kämpfe versteht und die Solidarität, die wir diesen Kämpfen entgegenbringen müssen. Es ist die Geschichte einer Gemeinschaft, die queere und trans-gegenseitige Hilfe sowie direkte Aktionen einsetzt, um strukturelle Gewalt nicht nur um ihrer selbst willen zu bekämpfen, sondern um sich selbst vor dieser Gewalt zu schützen. Mit diesem Protest bitten wir euch nicht nur, hier zu sein, um uns selbst zu feiern, sondern um euren Platz in diesem Kampf und in dieser Solidarität zu finden. Um uns zur Seite zu stehen.

Stellt euch hinter den antifaschistischen Kampf. Stellt euch der Welle faschistischer Rhetorik in jeder Institution entgegen, in der ihr ihr begegnet, und findet andere Antifaschist*innen, mit denen ihr das gemeinsam tun könnt, wo auch immer ihr seid. Der Faschismus schleicht sich in jeden Winkel ein, und aus jedem Winkel müssen wir ihn vertreiben.

Setzt euch für Gerechtigkeit für Menschen mit Behinderungen ein. Lest die wunderschönen Texte von Autor*innen mit Behinderungen und fordert bei jeder Veranstaltung, die ihr besucht, nicht nur Barrierefreiheit, sondern auch Liebe für Menschen mit Behinderungen. Versteht, dass Barrierefreiheit niemals bei Rollstuhlrampen beginnen oder enden kann, sondern auch die Beseitigung von Barrieren für immungeschwächte, psychisch kranke, kranke, blinde und gehörlose Menschen umfassen muss.

Widersetzt euch Abschiebungen, rassistischer Grenzpolitik und Inhaftierung. Verurteilt die Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems (GEAS) als die brutale Einschränkung des europäischen Asylrechts, die sie darstellt!
Wir müssen uns gegen strengere Grenzkontrollen, gegen unmenschliche Inhaftierungspraktiken und gegen Rückführungen in unsichere und unbekannte Länder wehren; wir müssen uns solidarisch mit allen flüchtenden und migrierenden Menschen zeigen. Diejenigen unter uns, die eine feste Staatsbürgerschaft in Ländern mit weißer Vorherrschaft besitzen, müssen Wege finden, dieses Privileg zu nutzen. Verurteilt das rassistische Regime der Grenzgewalt, das die EU aufrechterhält.

Setzt euch für ein freies Palästina und für antikoloniale Kämpfe weltweit ein. Steht dem Sudan, dem Libanon, der Ukraine, dem Kongo, Venezuela, Rojava und dem Iran zur Seite! Erkennt die kolonialen Kontinuitäten in unserem Alltag und verpflichtet euch zum Boykott, Desinvestition und Sanktionen gegen Israel und die USA sowie deren fortdauernde Kolonialprojekte.

Widersetzt euch dem „Pinkwashing“ und dem groben Missbrauch von Queerness zur Rechtfertigung dieser Politik. Spielen wir niemals das Bild von Europa als sicherem Hafen für Queers mit, oder die schamlose Anbiederung der Unternehmen an eine queere Verbraucherbasis. Bauen wir eine queere Gemeinschaft auf, keine queere Ästhetik.

Und während ihr das tut, steht euren queeren Geschwistern bei, die mit anderen Herausforderungen zu kämpfen haben. Sprecht euch gegen gewaltsame Operationen an inter*-Körpern aus, gegen die rechtlichen und medizinischen Hindernisse, die Trans-

Personen in den Weg gestellt werden, kämpft für einen Feminismus, der auf körperlicher Selbstbestimmung für alle basiert, fordert die Entkriminalisierung von Sexarbeit statt staatlicher Kontrolle in Form einer Legalisierung. Kämpft gegen den Ausschluss von transfemininen Menschen aus queeren und lesbischen Räumen. Unterstützt eure Community, auch wenn sie nicht dieselbe Definition von Queerness vertritt wie ihr selbst. Unterstützt eure Freund*innen, aber belasst es nicht dabei. Strebt eine Gemeinschaft an, in der sich alle gegenseitig unterstützen und tolerieren, auch diejenigen, die ihr noch nie getroffen habt, denn so funktioniert Solidarität.

Diese Liste ist unvollständig, und es ist nicht unsere Aufgabe, sie vollständig auszufüllen – es liegt an uns allen, sie in die Realität umzusetzen. Viele dieser Projekte lassen sich nicht durch individuellen Ungehorsam erreichen, sondern erfordern kollektive Anstrengungen und gegenseitiges Lernen, Selbstkritik und oft auch gewaltsames Handeln. Sie erfordern zudem lästige, langweilige, unsichtbare und unbequeme Arbeit. Doch während wir als dykes marschieren, stehen wir längst auf den Schultern der vergessenen Giganten, die einen Großteil dieser Arbeit bereits geleistet haben. Wir dürfen sie nicht im Stich lassen, indem wir jetzt aufhören.

Wir stehen heute hier für die DYKES aller Geschlechter und sexuellen Orientierungen, für die Lesben und für alle, die an ihrer Seite kämpfen. Wir sind davon überzeugt, dass die Ausweitung unseres Kampfes zuvor erreichte Ziele nicht schmälert, sondern ihn inklusiver und damit stärker macht! Lasst uns unseren Platz auf den Straßen einnehmen. Lasst uns unsere Kämpfe miteinander verbinden und zusammenstehen – nicht nur an diesem Tag, sondern jeden Tag!